



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement EJPD

Bundesamt für Justiz BJ

Direktionsbereich Privatrecht

Eidgenössisches Amt für das Zivilstandswesen EAZW

Aktuelles aus dem EAZW

Informationsfluten aus Bern - zugleich: Grundsätzliche Überlegungen zum heutigen und zukünftigen Beruf der Zivilstandsbeamtin und des Zivilstandsbeamten in der Schweiz

Referat von Mario Massa, Fürsprecher und Notar, Vorsteher des Eidgenössischen Amtes für das Zivilstandswesen EAZW, in italienischer Sprache gehalten an der Jahresversammlung des Schweizerischen Verbandes für Zivilstandswesen SVZ am 8./9. Mai 2009 in Locarno TI

Mario Massa, Vorsteher
Fürsprecher und Notar
Bundesrain 20, 3003 Bern
Tel. +41 31 325 51 44, Fax +41 31 324 26 55
mario.massa@bj.admin.ch
www.eazw.admin.ch

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Informationsfluten aus Bern
3. Entstehung, Umfang und Qualität der Dokumentation
4. Strukturwandel
5. Medienwandel, Phase des Überganges
6. Fazit

Anhang

Italienische Fassung / Versione italiana

1. Introduzione
2. Valanga di informazioni da Berna
3. Creazione, volume e qualità della documentazione
4. Cambiamenti strutturali
5. Nuovo sistema di registrazione e fase di transizione
6. Conclusione

1. Einleitung

Mit der Einladung zur Ihrer heurigen Jahresversammlung in Locarno TI wurde ich gebeten, über die Aktualitäten aus dem Eidgenössischen Amt für das Zivilstandswesen EAZW zu referieren. Ich habe zugesagt, und zwar mit folgendem maliziösem Hintergedanken: Ich wusste, dass in der Zwischenzeit, ab ca. Ende April 2009, der traditionelle Jahresbericht unseres Amtes vorliegen und dass es für mich dadurch ein Leichtes sein würde, Ihnen die eine oder andere Praline daraus zu servieren - sehr wenig Aufwand für mich.

So habe ich vor ein paar Tagen den Jahresbericht EAZW zur Hand genommen, mir überlegt, was ich Ihnen daraus servieren könnte ... und mich überkam ob all den Dingen, die ich da las, das Mitleid. Und zwar so sehr, dass ich mich nicht überwinden konnte, mein Auditorium an einer so schönen Veranstaltung wie der Ihrigen mit dem Servieren von Pralinen zu langweilen - zumal sich manche Praline bei näherer Betrachtung als saure Gurke entpuppt. Ich verschone Sie daher von all diesen Dingen; wer den Bericht lesen will, ist dazu herzlich eingeladen: Er ist auf unserer Homepage publiziert (www.eazw.admin.ch).

Und trotzdem blieb mein Auge hängen an einer Ziffer des Jahresberichtes, der von der Dokumentation handelt. Von dieser Ziffer ausgehend möchte ich gemeinsam mit Ihnen einige grundlegende Gedanken zum Zustand und zur Zukunft des Berufes der Zivilstandsbeamtin und des Zivilstandsbeamten entwickeln.

2. Informationsfluten aus Bern

Besagter Ziffer des heurigen Jahresberichtes EAZW entnehmen Sie, dass unser Amt im Jahre 2008 625 Seiten Weisungen, Kreisschreiben, Fachprozesse und Programmhandbücher in Deutsch, Französisch und Italienisch verfasst hat. Im Vorjahr, also 2007, waren es rund 900 Seiten Text. Im Klartext: Innerhalb von 2 Jahren hat das EAZW rund 1'500 Seiten Text mit z.T. für die Zivilstandsbeamtin und den Zivilstandsbeamten direkt anwendbaren Vorschriften erlassen.

Der Umfang dieser Arbeiten hat bereits Ende 2007 eine Reaktion Ihres Verbandes provoziert: Mit Schreiben vom 11. Dezember 2007 an das EAZW macht der Schweizerische Verband für Zivilstandswesen SVZ aufmerksam auf die heute für die Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamten alles andere als übersichtliche Dokumentation im Zivilstandsdienst:

"Eine Weisung wird durch ein zusätzliches Kreisschreiben teilweise überdeckt; will heissen, dass ein Teil der ersten Weisung doch noch gültig sein soll, evtl. dann noch mit Bezug auf D10 resp. auf D20. Dazu kommen dann noch die kantonalen Begleitschreiben mit Bezug auf das Kreisschreiben des Bundes, das wiederum eine teilweise Verbindung mit der Weisung vom Tage X aufzeigt. Parallel dazu werden Tickets in Umlauf gebracht, ebenfalls mit Weisungscharakter usw." (Abs. 2 des eingangs erw. Schreibens).

Gestatten Sie, dass der Sprechende diesen Hilferuf (wir wollen nicht von einem Aufschrei der Verzweiflung sprechen) als Aufhänger nimmt und daraus einige grundsätzliche Gedanken zum Zustand und zum Wandel des schweizerischen Zivilstandsdienstes und damit des Berufsbildes der Zivilstandsbeamtin und des Zivilstandsbeamten entwickelt.

3. Entstehung, Umfang und Qualität der Dokumentation

Die vom SVZ angesprochene, facettenreiche Dokumentation (wie bspw. Weisungen, Kreisschreiben, Musterordner) für die rechtsanwendenden Behörden (insbes. Zivilstandsämter, kantonale Aufsichtsbehörden im Zivilstandsdienst sowie Schweizer Vertretungen im Ausland), wie sie, nebst anderen Stellen und interessierten Kreisen, insbesondere auch von Seiten des EAZW als Oberaufsichtsbehörde der Eidgenossenschaft laufend erstellt und nachgeführt wird, hat sich seit der Einführung des weltlichen Zivilstandswesens in der Schweiz am 1. Januar 1876 fest etabliert.

Eines der ersten Kreisschreiben (damals noch vom Bundesrat erlassen) datiert bereits vom 17. September 1875. Rasch wurde erkannt, dass sich die Verfeinerung von Verfassung, Staatsvertrag, Gesetz und Verordnung durch Weisungen, Kreisschreiben u.dgl. bewährt, insbes. in einer Zeit (ausgehendes 19. sowie ganzes 20. Jahrhundert), in der das Zivilstandswesen in den Kantonen und Kommunen im Wesentlichen durch Laien betrieben wurde. Die Dokumentation fand in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts unter anderem mit dem Erlass der Musterordner A und B nachgerade ihre Blüte. Diese Arbeitsmittel wurden und werden allseits hoch geschätzt und haben, dank bester Qualität, leicht erschliessbarem Anschauungsmaterial und grosser Begründungsdichte, auch heute noch ihre unbestreitbare Bedeutung. Dies nicht zuletzt deshalb, weil sie in jahrzehntelanger, minutiöser Aufbauarbeit entwickelt und ständig verfeinert worden sind.

4. Strukturwandel

Indessen, die Zeiten haben sich geändert. Das Zivilstandswesen ist heute keine Disziplin mehr, die mehrheitlich von Laien, bestenfalls im Nebenamt, betrieben wird. Spätestens seit dem Erlass der heute geltenden Zivilstandsverordnung vom 28. April 2004 (ZStV; SR 211.112.2) hat sich das Zivilstandswesen professionalisiert und wird sich weiter professionalisieren (insbes. Art. 1 und 4 ZStV). Gab es noch gegen Ende des 20. Jahrhunderts rund 2'000 (meist Laien-) Zivilstandsämter (welche auf „wasserdichte“ Vorlagen in den Musterordnern angewiesen waren), sind es heute noch deren rund 200; die Zahl wird in den nächsten Jahren weiter abnehmen und sich nach unseren Erwartungen bald einmal bei rund 150 Ämtern stabilisieren.

Die detaillierte Dokumentation, welche im Verlaufe des 20. Jahrhunderts entwickelt wurde, war, wie soeben erwähnt, ausgerichtet auf ein mit Laien dotiertes Zivilstandswesen. Sie ist nicht ausgerichtet auf die heute grundlegend veränderten Strukturen im Zivilstandsdienst. Namentlich mit Blick auf die Professionalität der Zivilstandsbeamtinnen und -beamten (mindestens der heute rund 200 und zukünftig wohl rund 150 Leiterinnen und Leiter der Zivilstandsämter) gilt es festzuhalten: Die heutigen Beamtinnen und Beamten können sich weniger denn je auf die Reproduktion von in Musterordnern vorexerzierten Beispielen beschränken, sondern wenden direkt Gesetze, Verordnungen und insbesondere Verwaltungsermessen an, sind also nicht mehr bloss parajuristisch, sondern direkt juristisch tätig. Diese Tätigkeit lässt sich nicht (mehr) mit abschliessenden Beispiel-Katalogen umreissen und einfangen, sondern es liegt in der Professionalität der Beamtinnen und Beamten, sich in der nicht mehr leicht zu überblickenden Dokumentation zurechtzufinden und auch Lücken in der Dokumentation selbst, in eigener Verantwortung, zu schliessen (Art. 1 ZGB).

Diese Lücken werden in Zukunft aufgrund der ständig zunehmenden Interdependenzen und Komplexitäten staatlicher und gesellschaftlicher Aufgaben und Fragestellungen klar zunehmen. Im heutigen politischen und gesamtgesellschaftlichen Kontext überschlägt sich mitunter

die Gesetzgebung, indem der eine Rechtsbereich weiterentwickelt wird, ohne dass davon direkt oder indirekt mitbetroffene andere Bereiche gleichgezogen werden, oder indem Gesetzesrevisionen "am laufenden Band" produziert werden und die einzelnen Schritte der Rechtsentwicklung - jedenfalls für Aussenstehende - nicht oder nur schwerlich nachvollziehbar sind; eine Konsolidierung der verschiedenen Rechtsbereiche wird immer schwieriger, zumal das EAZW nicht immer Einfluss nehmen kann auf alle für das Zivilstandswesen direkt oder indirekt relevanten Bereiche (namentlich seien erwähnt: Staatsangehörigkeitsrecht - Asylrecht - Ausländerrecht - Datenschutzrecht - Sozialversicherungsrecht, insbes. mit Neuer Sozialversicherungsnummer NNSS - Registerharmonisierung mit Auswirkungen auf Einwohnerkontrolle und Zivilstandswesen - Gesetzgebung über die Schwarzarbeit - Recht betreffend die Reisedokumente von Schweizer Staatsangehörigen). In dieser Situation werden die Anforderungen an die Fähigkeiten der Zivilstandsbeamtinnen und -beamten weiter steigen. Aufgabe ihrer Aus- und ständigen Weiterbildung wird in Zukunft mehr denn je sein, sich in den immer komplizierter werdenden Dokumentationen zurechtzufinden, resp., fehlen solche, selbst zu handeln, in Beschreitung der gesetzlich vorgezeichneten Lösungswege (Art. 1 ZGB). Hier werden die Kantone in Zukunft mehr denn je gefordert sein (Art. 45 Abs. 2 Ziff. 5 ZGB). Das EAZW wird, wie seit jeher, im Rahmen seiner Ressourcen die Kantone bei dieser Aufgabe auch weiterhin unterstützen. Dass das Bedürfnis der Zivilstandsbasis dazu akut vorhanden ist, belegt die eingangs erwähnte Intervention des SVZ.

5. Medienwandel, Phase des Überganges

Doch damit nicht genug. Zum Anspruch auf erhöhte Professionalität kommen, zweitens, mit nicht minderer Durchschlagskraft als der eben umrissene Strukturwandel, jedoch eng mit ihm verquickt, der Medienbruch und ein zeitliches Moment hinzu:

Seit Mitte 2003 löst das Informatisierte Standesregister Infostar nach und nach die seit 1876 entwickelte, papierne Registerführung ab. Derzeit sind als Vorhaben der Konferenz der kantonalen Aufsichtsbehörden im Zivilstandsdienst KAZ Infostar I und II in Produktion; Infostar III, IV, V und VI sind in Vorbereitung. Hinzu kommen einerseits kantonale Projekte (z.B. Kte. AG und VS für die Darstellung der Bürger- und insbes. Bürgerrechte in der Datenbank) und andererseits Bundesprojekte (unter anderen: Neue Sozialversicherungsnummer, Registerharmonisierung, biometrischer Pass). Die Situation heute – einerseits Medienbruch vom Papier weg und hin zu Infostar, andererseits viele parallel laufende Kantons- und Bundesprojekte – kann nicht anders denn als Übergangsphase bezeichnet werden, in der es nicht einfach ist, den Überblick zu behalten. Die Phase dauert erst seit ca. 5 Jahren an. Das Zivilstandswesen der Schweiz befindet sich in einer heiklen, doch auch sehr spannenden Übergangszeit.

Die sich zeitlich überlagernden Projekte bedingen fast allesamt eine Überarbeitung oder gar Neufassung der bestehenden Dokumentation. Das EAZW rechnet jedoch damit, dass sich diese Phase (auch im Zusammenhang mit dem bereits erörterten Strukturwandel) bis in ein paar Jahren beruhigt haben wird. Gemessen am Bestand des weltlichen schweizweiten Zivilstandswesen wie es seit 1876 besteht und wie es seit über 130 Jahren mit Dokumentation alimentiert wird, handelt es sich dabei erstens um eine äusserst kurze zeitliche Phase – wenn auch, zweitens, gemessen an den grundlegenden inhaltlichen Veränderungen, um eine gewichtige Phase. Die Verunsicherungen der Basis, wie sie aus dem eingangs zitierten Schreiben des SVZ unmissverständlich hervorgehen, liegen offen und sind von uns allen ernstzunehmen.

6. Fazit

Nach dem Dargelegten liegt auf der Hand, dass der seit 2003 eingetretene, grundlegende Struktur- und Medienwandel nicht mit einigen wenigen Massnahmen der Aufarbeitung der bis zu 130-jährigen Dokumentation (Weisungen, Kreisschreiben, Fachprozesse, Programmhandbücher) zu bewerkstelligen ist; auch nicht mit einer bloss neu gefassten Gruppierung und besseren Strukturierung. Vielmehr wird es Aufgabe bleiben, die Dokumentation grundlegend aufzuarbeiten. Aus Gründen der intertemporalrechtlichen Geltung selbst heute bereits ausser Kraft stehender, für die Interpretation altrechtlicher Verhältnisse aber unerlässlicher Dokumentation wird es eine besondere Herausforderung sein, ein konsolidiertes Regelwerk bereitzustellen.

Diese Aufgabe ist von den massgeblichen Akteuren erkannt (EAZW, Infostarkommission ISK der KAZ sowie, wie wir dem eingangs zitierten Schreiben des SVZ entnehmen, auch dem Berufsverband). Noch sind jedoch nicht alle Fragen im Zusammenhang mit der für die Dokumentation zur Verfügung zu stellenden Ressourcen sowie deren Alimentierung beantwortet. Im heutigen Zeitpunkt ist es deshalb verfrüht, konkrete Zeithorizonte oder gar Versprechen abzugeben, wann eine solche Konsolidierung abgeschlossen sein wird; es handelt sich vielmehr um einen laufenden Prozess.

Berufsbild und -umfeld der Zivilstandsbeamtinnen und -beamten haben sich innerhalb weniger Jahre revolutioniert. Aufgrund des zur Zeit noch andauernden Struktur- und Medienwandels wird sich das Bild in den kommenden Jahren noch weiter verändern. Dabei sind wir uns bewusst, dass der Dokumentation im veränderten Umfeld als Anker im Berufsalltag eine wichtige Aufgabe zukommt. In einer Phase jedoch, in welcher ein Ende der laufenden Projekte und deren Auswirkungen auf die Dokumentation noch nicht absehbar sind, ist es undenkbar, eine möglichst in sich geschlossene Dokumentation herzustellen (die allerdings immer Lücken aufweisen wird). Vornehme Aufgabe aller im Zivilstandswesen Schweiz engagierten Kräfte (EAZW; Kantone; Schulungsverantwortliche) wird es sein, nach Abschluss der Übergangsphase ein Regelwerk zusammenzutragen, das als konsolidierte Dokumentation der Zivilstandsbeamtin und dem Zivilstandsbeamten ein Arbeiten auf „sicherem Boden“ ermöglicht.

Über und vor allem anderen steht der Anspruch auf Professionalität der Zivilstandsbeamtinnen und Zivilstandsbeamten. Sie müssen in Zukunft mehr denn je in der Lage sein, in einer sich durch Komplexität auszeichnenden, auch sich in Teilbereichen durchaus widersprechenden Rechts- und Sozialrealität, zurechtzukommen. Als Gegenstück zum Anspruch auf ihre Professionalität steht aber der berechnete Anspruch, ihnen professionelle Arbeitsmittel zur Verfügung zu stellen, wozu die Dokumentation (Weisungen, Kreisschreiben, Fachprozesse, Programmhandbücher), deren Konsolidierung und Zugänglichkeit gehören. Diesem Anspruch werden sich alle Verantwortlichen im Zivilstandsdienst stellen müssen.

Italienische Fassung / Versione italiana

1. Introduzione

Con l'invito all'assemblea annuale di Locarno TI mi è stato chiesto di illustrare temi d'attualità inerenti all'Ufficio federale dello stato civile UFSC. Ho accettato sapendo, maliziosamente, che nel frattempo, a partire dalla fine di aprile circa, sarebbe stato disponibile il consueto rapporto annuale del nostro Ufficio e che, con poca fatica, avrei potuto facilmente servirvi qualche ciliegina.

Qualche giorno fa ho quindi preso in mano il rapporto annuale UFSC, riflettendo su quello che avrei potuto offrirvi ... e quanto letto ha suscitato in me un moto di compassione. Al punto che non ho trovato la forza di annoiarvi, in occasione del vostro splendido convegno, servendovi delle ciliegine, tanto più che a ben guardare la ciliegina risulta essere un boccone amaro. Vi risparmio dunque questa esperienza; chi vuole leggere il rapporto può consultarlo sul nostro sito Internet (www.eazw.admin.ch).

Ciononostante, non sono riuscito a distogliere l'attenzione da una cifra, relativa alla documentazione, contenuta nel rapporto annuale. Partendo da tale cifra, vorrei sviluppare, insieme a voi, una riflessione approfondita sullo stato e sul futuro della professione di ufficiale dello stato civile.

2. Valanga di informazioni da Berna

Da tale cifra contenuta nel rapporto UFSC di quest'anno risulta che nel 2008 il nostro Ufficio ha redatto 625 pagine tra direttive, circolari, processi e manuali d'uso in tedesco, francese e italiano. L'anno precedente, ossia nel 2007, sono state elaborate circa 900 pagine. In soldoni: nell'arco di due anni l'UFSC ha emanato circa 1500 pagine di testo con prescrizioni in parte direttamente applicabili per gli ufficiali dello stato civile.

La portata di tali lavori ha suscitato una reazione della vostra associazione già alla fine del 2007: In una lettera dell'11 dicembre 2007 indirizzata all'UFSC, l'Associazione svizzera degli ufficiali dello stato civile richiama l'attenzione sulla situazione attuale alquanto complicata che concerne la documentazione con cui devono lavorare gli ufficiali dello stato civile.

Nel secondo capoverso della lettera si deplora, a titolo di esempio, che una direttiva sia sostituita parzialmente da una circolare diramata successivamente, che quindi una parte della direttiva rimanga valida ugualmente, magari con un riferimento a I10 o a I20. A ciò si aggiungono le lettere accompagnatorie dei Cantoni che si riferiscono alla circolare della Confederazione, nella quale si rinvia parzialmente a una direttiva del giorno X. Nel contempo si diffondono «ticket» che hanno la valenza di direttive, ecc.

Consentitemi di prendere spunto da questa richiesta d'aiuto (spero non si tratti di un appello disperato) per presentare qualche osservazione ed idee concernente lo sviluppo dello stato civile in Svizzera in genere, come anche del mestiere d'ufficiale dello stato civile in particolare.

3. Creazione, volume e qualità della documentazione

I documenti di vario genere (p.es. direttive, circolari, classificatori modello) cui si riferisce l'Associazione svizzera degli ufficiali dello stato civile, sono continuamente elaborati e aggiornati, oltre che da altri servizi e cerchie interessate, in particolare dall'UFSC, che è l'autorità di alta vigilanza della Confederazione. La documentazione è destinata a varie autorità (soprattutto agli uffici dello stato civile, alle autorità cantonali di vigilanza e alle rappresentanze svizzere all'estero) e ha dimostrato di funzionare a dovere sin dall'introduzione, il 1° gennaio 1876, del registro laico dello stato civile.

Una delle prime circolari (allora ancora emanate dal Consiglio federale) risale persino al 17 settembre 1875. Ben presto si è visto che direttive, circolari e documenti analoghi erano ideali per precisare i dettami della Costituzione, dei trattati internazionali, delle leggi e delle ordinanze, soprattutto in un'epoca (alla fine del 19° e durante tutto il 20° secolo) in cui nei Cantoni e nei Comuni era soprattutto personale non specializzato a occuparsi dello stato civile. La documentazione ha indubbiamente raggiunto la maggiore diffusione nella seconda metà del 20° secolo quando sono stati fra l'altro emanati i classificatori modello A e B. Questi strumenti di lavoro sono stati e sono tuttora molto apprezzati ovunque e conservano anche oggi la loro incontestata validità, grazie all'ottima qualità, al materiale di facile consultazione e alla vasta gamma di motivazioni che contengono. Il loro successo è dovuto anche ai decenni di minuzioso lavoro in cui sono stati prima allestiti e poi ampliati e costantemente perfezionati.

4. Cambiamenti strutturali

Intanto i tempi sono cambiati. Al giorno d'oggi lo stato civile non è più una materia affidata in prevalenza a titolo accessorio a personale non specializzato. Dall'emanazione della vigente ordinanza del 28 aprile 2004 sullo stato civile (OSC; RS 211.112.2), il settore si sta sempre più professionalizzando (cfr. in particolare gli art. 1 e 4 OSC). Mentre alla fine del 20° secolo gli ufficiali dello stato civile (prevalentemente personale non specializzato) erano 2'000 (e dovevano poter contare sull'assoluta affidabilità dei modelli nei classificatori), oggi ne sono rimasti circa 200 e il loro numero diminuirà ancora nei prossimi anni, attestandosi a breve termine e secondo i nostri auspici a 150.

Come ricordato la documentazione dettagliata elaborata nel corso del 20° secolo era concepita per uffici dello stato civile in cui lavorava personale non specializzato. Essa non rispecchia più le strutture attuali degli uffici dello stato civile che hanno subito profonde modifiche. Soprattutto se si considera il livello di specializzazione degli ufficiali dello stato civile (perlomeno gli attuali 200 e i futuri 150 responsabili degli uffici dello stato civile), va ricordato che oggi i funzionari non possono (più) accontentarsi di copiare gli esempi predefiniti contenuti nei classificatori modello, ma che devono invece applicare direttamente leggi, ordinanze e specialmente il potere discrezionale delle amministrazioni. Quindi non si limitano più ad applicare il diritto, ma lo interpretano. I vari modelli per quanto esaurienti, non coprono (più) tutto il ventaglio di possibilità e i funzionari devono essere in grado, ricorrendo alle loro conoscenze, di utilizzare la sempre più voluminosa documentazione e di colmarne autonomamente le eventuali lacune (art. 1° CC).

In futuro tali lacune aumenteranno perché i compiti statali e i problemi sociali diventano sempre più complessi e correlati fra loro. Ne consegue che gli ufficiali dello stato civile devono essere ancor meglio preparati. La loro formazione e il costante perfezionamento dovranno permettere loro di lavorare con la documentazione sempre più complessa e in difetto di que-

sta, ad agire secondo la regola che adotterebbero come legislatori (art. 1 CC). In questo settore i Cantoni saranno oltremodo sollecitati (art. 45 cpv. 2 n. 5 CC). L'appello citato all'inizio, rivolto all'UFSC dall'Associazione svizzera degli ufficiali dello stato civile, ne dimostra l'urgenza rilevata dai collaboratori negli uffici dello stato civile.

5. Nuovo sistema di registrazione e fase di transizione

Ma non è tutto. All'esigenza di una maggiore specializzazione si aggiunge il passaggio al nuovo sistema di registrazione e il particolare momento storico, il cui impatto è paragonabile e strettamente correlato ai cambiamenti strutturali appena illustrati.

Dalla metà del 2004 è cominciata la sostituzione dei registri cartacei con il registro informatizzato dello stato civile Infostar. Al momento sono operativi Infostar I e II, progetti della Conferenza delle autorità cantonali di vigilanza sullo stato civile (CASC). Infostar III, IV, V e VI sono in preparazione. A questi si aggiungono i progetti cantonali (p.es. nei Cantoni di Argovia e del Vallese per visualizzare nel sistema i diritti dei singoli cittadini, segnatamente la loro appartenenza al patriziato) e quelli federali (riguardanti fra l'altro i nuovi numeri AVS, l'armonizzazione dei sistemi e il passaporto biometrico). La situazione attuale, caratterizzata dal passaggio a Infostar e dai progetti avviati dai Cantoni e dalla Confederazione, è indubbiamente una fase di transizione durante la quale si corre il rischio di perdere la visione d'insieme. Il processo è cominciato soltanto cinque anni fa e il settore dello stato civile in Svizzera sta attraversando una fase transitoria delicata, seppur molto avvincente.

La maggior parte di questi progetti simultanei richiede una riorganizzazione o persino una ricostituzione della documentazione. L'UFSC prevede tuttavia che fra qualche anno la situazione si sarà normalizzata (anche per quanto riguarda la ristrutturazione già descritta). Se si tiene conto delle dimensioni del settore dello stato civile nella forma laica esistente dal 1876 e della continua aggiunta di nuovi documenti negli ultimi 130 anni, la fase di transizione è molto breve, anche se importante alla luce dei cambiamenti sostanziali che la contraddistinguono. Il senso d'insicurezza degli ufficiali dello stato civile che traspare dalla lettera dell'associazione di categoria citata all'inizio, merita comprensione e attenzione.

6. Conclusione

Date le circostanze è evidente che per portare a termine i profondi cambiamenti strutturali e la sostituzione dei sistemi di registrazione, non basta adottare alcuni provvedimenti, consistenti nel ritoccare sommariamente o riclassificare in un modo migliore i documenti degli ultimi 130 anni. Si dovrà invece esaminarli con cura. Sarà molto impegnativo allestire un insieme di norme consolidate sulla base di documenti in parte non più validi perché applicabili a un periodo limitato, ma indispensabili per comprendere i rapporti giuridici sorti sotto il diritto anteriore.

I principali protagonisti (l'UFSC, la commissione Infostar, la CASC e, stando alla lettera menzionata all'inizio, anche l'associazione professionale) sono consapevoli di questa necessità. Tuttavia non sono ancora state chiaramente definite le risorse necessarie per vagliare e aggiornare la documentazione. Per il momento è quindi troppo presto per fissare un calendario dettagliato o fare promesse in merito alla conclusione di questa fase di consolidamento.

L'immagine degli ufficiali dello stato civile e le condizioni in cui operano sono cambiate radicalmente in pochi anni. A causa dei cambiamenti in atto descritti poc'anzi, l'immagine cam-

bierà ulteriormente anche nei prossimi anni. Alla luce delle mutate condizioni, ci rendiamo conto che la documentazione costituisce un importante punto di riferimento nel lavoro quotidiano. In questa fase in cui non si possono ancora azzardare previsioni sulla conclusione dei progetti e sulle loro ripercussioni, è inopportuno allestire una documentazione quanto più definitiva (che in ogni caso avrà sempre delle lacune). Il compito principale di tutti coloro che lavorano nel settore dello stato civile in Svizzera (UFSC, Cantoni, responsabili della formazione) consisterà nell'allestire, al termine della fase transitoria, un insieme di norme raccolte in una documentazione consolidata che permetta agli ufficiali dello stato civile di lavorare su una base affidabile.

La cosa più importante in assoluto è la professionalità degli ufficiali dello stato civile. In futuro dovranno essere in grado di operare in una realtà giuridica e sociale sempre più complessa e caratterizzata da aspetti contraddittori. L'esigenza di professionalità va ripagata soddisfacendo la richiesta legittima di strumenti di lavoro specializzati, comprendenti anche la documentazione e i mezzi per consultarla. Spetterà all'insieme dei responsabili del settore dello stato civile soddisfare questa esigenza.